

TIERSCHUTZ

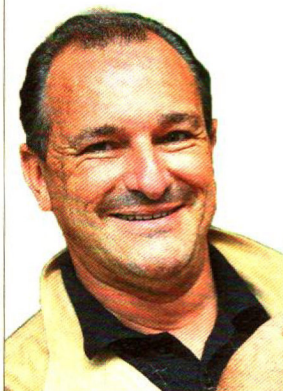
VORHANG FÄLLT FÜR WILDE TIERE

Immer mehr Städte und Gemeinden machen bestimmten Zirkussen mit Wildtieren das Leben schwer. Doch rechtlich ist das ein vermintes Feld.

TEXT/Thomas Klaus

Kommunalparlamente, die sich durch Worte und Taten gegen Zirkus-Gastspiele mit Wildtier-Nummern in Stellung bringen – ihre Liste wird immer länger. Rund 80 solcher Städte und Gemeinden zählt der Verein Vier Pfoten e.V. in Deutschland – und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Kleinere Orte sind ebenso vertreten wie Metropolen; quer durch die gesamte Bundesrepublik zieht sich die ablehnende Front.

Häufig wird die Positionierung mit dem Tierschutz begründet. Das war zum Beispiel in Siegen der Fall. Dort stützte sich der Rat bei der Entscheidung im Herbst 2012 auf den in der Stadt aktiven Arbeitskreis Tierschutz. Der hatte erklärt, eine artgerechte Haltung in einem Wanderzirkus sei „nicht möglich“. Der Arbeitskreis behauptete: „Die Tiere leben oft elendig unter Dauerstress und Platzmangel. Sie sind stundenlangen oder tagelangen Transportfahrten ausgesetzt, dauerhaft in beengten Käfigen eingesperrt und werden unter starke Psychopharmaka gestellt.“ Von Siegens Bürgermeister Steffen Mues ist zu hören, dass in der nordrhein-westfälischen Universitätsstadt ohnehin nur wenige Zirkusse mit Wildtieren gastieren und diese in der Regel keine städtischen Plätze beanspruchen. Dennoch: „Aus Tierschutz-Aspekten sollte ein



Frank Keller,
Tierschutzbeauftragter
des Circus Krone

klares Zeichen gesetzt werden.“ Dabei bezieht sich die Stadt auch auf Beschlüsse des Bundesrates der Jahre 2003, 2011 und 2016. Demnach befürwortet die Länderkammer ein Verbot von Wildtieren in Zirkussen. Für ein solches Stopp-Schild gibt es nicht nur aus Sicht der Siegener Tierschützer zündende Argumente. Auf Bundesebene haben sich diverse Vereine zu einem Bündnis für ein Verbot von Wildtieren in Zirkussen zusammengeschlossen.

Die Bündnis-Akteure verweisen unter anderem auf zahlreiche angebliche Verstöße gegen das Tierschutzrecht beziehungsweise die Zirkusleitlinien des Bundeslandwirtschaftsministeriums.

So hatte die Bundesregierung im Herbst 2014 in einer Antwort auf die Kleine Anfrage bilanziert, bei fast jeder zweiten amtstierärztlichen Kontrolle in einem Zirkus seien Verstöße gegen Haltungsanforderungen für Tiere festgestellt worden. Dass der Pulsschlag von Dieter Seeger steigt, wenn er mit den Vorwürfen der Gegner von Wildtier-Auftritten konfrontiert wird, liegt auf der Hand. Der Tourneeleiter und Tierschutzbeauftragte des Zirkusses Charles Knie ist Vorstandsvorsitzender des Verbandes deutscher Circusunternehmen (VdCU). Seine Überzeugung: „Das deutsche Tierschutzrecht ist weltweit wohl das Strengste. Die Zirkusse stehen unter ständiger Beobachtung der Amtsveterinäre, die außerdem auf ein bundesweites Circuszentralregister zugreifen können.“ Hinzu kommt: „Es ist kein Motiv vorstellbar, warum Circusleuten ihre Tiere nicht ebenso wichtig sein sollten wie jedem anderen Tierfreund auch.“

Der Tierschutzbeauftragte Frank Keller vom Circus Krone merkt an: „Schon der Wildtier-Begriff ist irreführend. Denn die meisten Tiere im Circus sind bereits seit Generationen in menschlicher Obhut geboren; dort sind sie groß und vor allem sehr alt geworden.“ Heutzutage basiert die Dressur von Zirkustieren nach Seegers Auffassung auf der geduldigen Arbeit mit Lob und Belohnungen. Das persönliche Talent werde gefördert, so dass das Tier besonders motiviert mitarbeite. Der VdCU-Chef versichert: „Das geht mit einem exotischen Tier ebenso gut wie mit einem Haustier. Dafür sind natürlich sehr gute Kenntnisse der jeweiligen Art und eine hohe Sensibilität erforderlich.“ In einem Positionspapier des Verbandes deutscher Circusunternehmen wird ergänzt: „Etwas lernen, das ist



ein natürliches Verhalten. Man kann einem Tier nicht mit Gewalt etwas lehren. Das einzige, was man dadurch erzeugen würde, wäre Angst – und das wäre nicht hilfreich in der Manege, weil verängstigte Tiere zu Aggressionen neigen.“

Ob nun die Gegner von Wildtier-Auftritten in Zirkussen inhaltlich Recht haben oder nicht – Fakt ist: Die entsprechenden Ratsbeschlüsse bewegen sich juristisch nicht immer auf dickem Eis. Das gilt anscheinend erst recht, wenn sie vorrangig mit dem Tierschutz begründet werden. Schließlich besitzen Kommunen auf dem Gebiet des Tierschutzes keine Normgebungskompetenz. Diese Erfahrung machte zum Beispiel die Stadt Hameln, die im Juni 2016 den Ausschluss von Zirkussen mit Wildtieren von der Vermietung kommunaler Flächen beschlossen hatte. Zuletzt erlitt sie im Dezem-



Ingo Meyer,
Oberbürgermeister von
Hildesheim

ber 2017 vor dem Obergerverwaltungsgericht Lüneburg eine Schlappe und nahm den Ratsbeschluss zurück. An der Haltung der Stadt Hameln habe sich durch das Gerichtsurteil grundsätzlich nichts geändert, hebt Oberbürgermeister Claudio Griese hervor. Er spricht sich für eine gesetzliche Neuregelung auf Bundesebene aus.

Allerdings gibt es auch mehrere Gerichtsentscheidungen, die vor dem Hintergrund des Rechtes auf Selbstverwaltung die Rechtmäßigkeit kommunaler Wildtierverbote bekräftigen. Wohin der argumentative Hase aus Sicht der Zirkus-Widersacher läuft, scheint klar. Die empfehlen, sich schwerpunktmäßig auf die „Gefahrenabwehr“ zu berufen. Großwildtiere wie Elefanten oder Raubkatzen könnten aus den mobilen und angeblich unzureichend gesicherten Zirkus-Stallungen ausbrechen. Lea Schmitz, Sprecherin des Deutschen Tierschutzbundes, konkretisiert: „Im Oktober 2017 wurde ein Bericht des europäischen Tierschutz-Dachverbandes, Eurogroup for Animals, veröffentlicht. Er dokumentiert knapp 300 Zwischenfälle mit mehr als 600 Zirkustieren, die sich seit 1995 EU-weit zugetragen haben. Davon ereignete sich fast die Hälfte in Deutschland.“ Die ersten Städte mit einem auf der Gefahrenabwehr basierenden Zirkus-Wildtierverbot sind Soest, Meerbusch, Arnstadt und Greven.

Einen spezielleren Weg beschreitet das niedersächsische Hildesheim seit September 2016. Oberbürgermeister Ingo Meyer erläutert gegenüber KOMMUNAL: „Per Satzung haben wir das Merkmal der Attraktivität für das Nutzen städtischer Flächen eingeführt. Das räumt bei konkurrierender Bewerberlage denjenigen Zirkusbetrieben den Vorrang ein, die in einer Satzung benannten Wildtiere weder mit sich führen noch zur Schau stellen.“ Welche Zukunft Zirkusse mit Wildtier-Nummern angesichts des heftigen Gegenwindes noch haben können, bleibt abzuwarten. Auffällig ist jedoch: Die Zahl der Zirkusse, die sogar komplett auf Tiere verzichten, wächst. Bekanntestes Beispiel der jüngsten Zeit: Seit Ende 2017 hat der Circus Roncalli auch noch die Pferde und Hunde aus seinen Shows gestrichen. Stattdessen sind ausschließlich menschliche Showacts zu sehen – gegebenenfalls als Elefanten oder Pferde verkleidet. Dagegen läuft mit Sicherheit kein Tierschützer Sturm... 